

# Ver einigte L a i b a c h e r Z e i t u n g

1810 23.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 22. März 1814.

L a i b a c h.

Am 19. März um 4 Uhr Nachmittags wurde die Leiche unseres verehrungswürdigsten Bischofs Herrn Anton Rautschig, der zum allgemeinen Leidwesen im 72sten Altersjahre am 17. dieses an den Folgen eines am Vortage ihm zugestossenen Schlagflusses, mit allen Sterbsakramenten versehen, selig in dem Herrn entschlief, mit allen seiner hohen Würde angemessenen Ehren zur Erde bestattet.

Als Sohn eines angesehenen Oberbeamten der k. k. Bergstadt Idria in Innerkrain erhielt er seine erste wissenschaftliche Bildung an dem zunächst gelegenen Lyzeum von Laibach. Seine herrlichen Geistesanlagen, verbunden mit unerwiderter Fleiß, und eingezogener Sittsamkeit zeichneten ihn bald vor andern aus. Sein natürlicher Hang zum stillen studierenden Leben, und seine angeborne Neigung zum geistlichen Stande, bestimmten ihn in den Jesuiten-Orden zu treten, dem er als Lehrer der lateinischen Schulen allenthalben viel Ehre machte. Nach der Aufhebung dieses Ordens widmete er sich den theologischen Wissenschaften an der Universität zu Wien mit grosser Auszeichnung; empfing die Priesterweihe, und von besagter Universität die theologische Doktorswürde, worauf er an der Metropolitanirche des heiligen Stephans zu Wien in die Seelsorge tratt, und nebenher zur wissenschaftlichen Bildung der erzbischöflichen Alumnen mitwirkte. Im Jahre 1783. wurde er als Titular-

Domherr, und Direktor der Ordinariatskanzley nach Wiener-Neustadt berufen, und überging schon im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft auf das neu errichtete Bisthum zu St. Pölten in Niederösterreich, wo er bald wirklicher Domherr wurde, und sich durch schleunige, zweckmäßige Einrichtung dieser neu entstandenen Diözes, durch Gewandtheit in Ordinariatsgeschäften, durch genaue Befolgung landesherrlicher Vorschriften, durch Offenheit seines Charakters, durch Handhabung der geistlichen Kirchenzucht, durch seine ausgebreiteten Kenntnisse, und seinen acht moralischen Wandel allgemeine Achtung und Verehrung erwarb, und sich so sichtlich hervorthat, daß Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich im Jahre 1803 bey der letzten Wiederbesetzung des Wiener Erzbisthums zu seiner besondern Auszeichnung für ihn ein neues Kanonikat bey der Metropolitanirche des heil: Stephans zu Wien errichteten, damit er als erzbischöflicher Generalvikar dahin übertreten konnte, wo er bald Dompropst und Weihbischof wurde, und sich, wie es in seinem Beförderungsdekrete heißt, so ausgezeichnete Verdienste sammelte, daß ihm Seine Majestät am 25. October 1806 das Bisthum von Laibach zu verleihen geruhten, wovon er am 11. October 1807 feyerlichen Besitz nahm.

Die Vorsehung, die uns schon damals zu einer mehr als vierjährigen, nun bereits überstandenen Unterjochung verurtheilt haben mochte, schien doch ihr Antlitz nicht ganz von uns abgewendet zu haben, indem sie uns gerade für

diese drangvolle Zeit einen Oberhirten verlieh, der durch seinen Gleichmuth bey den widrigsten Verhängnissen, die ihn mehr, als jeden andern trafen, die Leiden dieser kummervollen Jahre uns allen erträglich machte, und durch sein rein sittliches beyspielvolles Leben, durch Beförderung und Aufmunterung würdiger Seelsorger, dem durch die Fremdsinge noch mehr vergrößerten Sittenverderbnisse möglichst entgegen arbeitete.

Seine Excellenz der Herr Generalgouverneur mit allen hier befindlichen Civil- und Militair-Autoritäten, aus Achtung für den Verstorbenen, geruheten den Leichenzug mit Hochbero gegenwart zu beehren, auch eine zahllose Menge des Stadt- und Landvolkes war zusammengekommen, und indem so die verwaisste Heerde in gedrängten Häufen den Leichnam ihres verbliebenen Oberhirten, der sein Leben nur der Pflicht und ihrem Wohle widmete, und aus Liebe zu den Armen ihnen sein Vermögen hinterließ, mit beklemmten Herzen zum Grabe segnend begleitete, stiegen heiße Gebethe zum Himmel empor, daß Gott, der es beschlossen hatte, uns diesen Oberhirten zu nehmen, das Auge unseres religiösen Monarchen abermal auf einen solchen richten möchte, der uns im Leben und im Tode das wäre, was uns dieser gewesen ist.

### Kriegsschauplatz.

Noch an demselben Tage (den 4. d. M.), wo Troyes wieder von den verbündeten Truppen besetzt wurde, ließ der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg den Feind in der Ebene von Malmaison (hinter Troyes) angreifen; er wurde geworfen, und die Höhen vor les Grez von unserer Cavallerie besetzt. Auf der Straße nach Sens wurde an demselben Abend bis St. Liebault vorpoussirt, ohne auf den Feind zu stoßen. Das sechste Armeecorps hat Trainel besetzt, und am 8. hieß es, sollte Nogent angegriffen werden.

Am 4. dieses hatte der Feind seine Hauptmacht hinter dem Arm der Seine bey Bacherie aufgestellt, und erwartete in dieser vortheilhaften Stellung den Angriff. Die außerordentlichen Anstrengungen der vorigen Tage machten es unmöglich, die müden Truppen vor 8 Uhr Morgens aufzustellen.

Nachdem die Angriffs-Kolonnen formirt waren, rückte man gegen die Stellung des Feindes vor, der unsere Truppen mit einem heftigen Kanonen- und Gewehrfeuer empfing. Dessen ungeachtet entwickelten sich unsere Kolonnen in größter Ordnung, worauf durch ein überlegenes Feuer das Geschütz des Feindes zum Schweigen gebracht wurde, und seine Massen zu wanken, anfangen.

In demselben Augenblicke sandte der Feind einen Parlamentär, der um Schonung der Stadt bath, die er in acht Stunden zu räumen versprach.

Um die Vortheile, welche dieser Tag erwarten ließ, nicht aufzugeben, wurde der Antrag verworfen, und der Feind sogleich wieder heftig beschossen.

Er ertrug unser Feuer nicht lange, und sandte abermahls einen Parlamentär, welcher die Versicherung überbrachte, daß die Stadt alsbald geräumt werden sollte.

Der Feind zog sich schnell zurück; man folgte ihm auf dem Fuße, und Troyes wurde besetzt.

Der Hofsweg von Troyes, welcher stark verrammelt (barikadirt) war, hemmte den Marsch der Truppen. Der oberste Befehlshaber sah sich daher genöthigt, mit der mittlerweile eingetroffenen Cavallerie, den in der Ebene von Malmaison, die Straßen von Trainel und Nogent bedeckenden Feind anzugreifen. Dieser wurde geworfen, und wir hatten die Höhe vor les Grez bey einbrechender Nacht besetzt. Diese und ein dichter Nebel hinderten die weitere Verfolgung des Feindes.

Das dritte und das vierte Armeecorps besetzten noch am 4. Abends die Höhe von Monagueur, und schoben die Avantgarde bis St. Liebault vor, ohne auf den Feind zu stoßen. Das fünfte Armeecorps besetzte Troyes; das sechste blieb vor Trainel, auf der Straße nach Nogent.

Der Feind ließ 900 schwer Verwundete in Troyes zurück; über 3000 leicht Verwundete von dem Treffen bey Bar für Nabe, sollen der Aussage der Einwohner zu Folge, rückwärts gebracht worden seyn.

Bis jetzt sind 10 Kanonen und über 3000 Gefangene eingebracht.

Courtray den 25. Febr.

Seit einigen Tagen hatten wir hier eine Besatzung alliirter Truppen von ungefähr 2200 Mann. Sie waren vorgestern zu einer Unter-

nehmung nach Ypern abgegangen. Da sie aber nur 4 Kanonen hatten, so thaten sie bloß einige Schüsse, welchen der Feind mit 50 Kanonen antwortete, wodurch nur ein Offizier getödtet und sonst niemand verwundet wurde. Während die Mäirten auf Ypern marschirten, kam ein feindliches Detaschement aus Lille bis an das Thor von Menin, tödtete die Wache, nahm vier Pferde, und zog sich sodann wieder zurück. In der Zwischenzeit kamen die nach Ypern abgegangenen Mäirten wieder zurück; sie werden sich einige Tage hier aufhalten, bis sie Verstärkung erhalten haben.

An den Thoren zu Menin hat man einen französischen Spion verhaftet, der sogleich geköpft wurde.

— — —  
Auf Walchern ist ein bedeutender Aufruhr gegen die Franzosen ausgebrochen. — Den Verlust der schlesischen Armee, die sich vom 11. bis zum 17. Februar schlug, schätzt man auf 20,000 Mann, worunter 1500 Gefangene sind. — In Ansehung der Bourbons vermuthet man, daß das brittische Kabinet für sich allein nicht auf deren Wiederherstellung bringe, es sey denn, daß die Mäirten, diesen Grundsatß annähmen, und daß das französische Volk irgendwo einige Zuneigung für sie zu erkennen gäbe. Man glaubt zu London, daß erst, wenn sich die Mäirten Fürsten in Paris befinden, sie ihre Meinung über das französische Gouvernement an den Tag legen werden. — Aus dem Ansuchen eines vorzüglichen Waffenstillstandes am 23. Febr., der dem Napoleon aber abgeschlagen worden, liegen die Wirkungen klar am Tage, wie nachtheilig die bei Bar für Aube vorgelassenen Gefechte für ihn müssen gewesen seyn. — Im Herzogthum Braunschweig hat mit dem ersten März die Rechtskraft des französischen Gesetzbuches, so auch das bisherige Hypotheken- und Notariatswesen aufgehört.

— — —  
Nach einer offiziell bei dem königl. Militärgouvernement von dem Befehlshaber des Blockadecorps vor Küstrin, Hrn. G. M. v. Hinrichs, eingegangenen Nachricht, aus Golskow vor Küstrin vom 5. d. M., hat die Festung Küstrin capitulirt; die ganze Besatzung ist kriegsgefangen, und bleibt bis zur weiteren Bestimmung am rechten Oder Ufer.

— — —  
Der gewesene Gouverneur von Danzig General Rapp ist an seinen Aufenthaltort Krow, von Warschau abgereist.

Wien den 2. März.

So ernstlich der Krieg von allen Seiten fortgesetzt wird, so unermüdet scheint auf der andern Seite auch an dem Frieden gearbeitet zu werden. Man hört nicht auf, die Interessen aller Partheyen genau gegen einander abzuwägen, und Mittel aufzusuchen, um alle insgesamt, und jede besonders zu befriedigen. Daß Holland eine Besetzung der Secundogenitur des großbritannischen Regentenhauses werden soll, ist bekannt. Nun soll diese Besetzung gleich ein wenig weiter ausgedehnt werden. Es besteht, sagt man, der Antrag, die ehemaligen östereich. Niederlande mit Holland, dem projektirten zweiten Majorate des Hauses Orlanien, zu verbinden.

Frankreich.

Nach Berichten aus Paris war daselbst der ehemalige F. R. und Mitglied der konstituirenden Versammlung, v. Lufigny, verstorben. Er war der letzte Zweig eines Hauses, das einstens den einstens den Thronen von Jerusalem und Cypern Könige gab. — Der Star enthält folgenden Brief Napoleons an seinen Bruder Joseph, der sich unter den nach der Flucht von Madrid zurückgelassenen Papieren fand: „Es wäre sehr zu wünschen, daß meine Armeen in Spanien sich in Bertheidigungsstand erhalten könnten, bis ich den Krieg in Deutschland auf irgend eine Weise beendigen kann. Die Zeit ist vorüber, wo eine einzige Schlacht das Schicksal eines ganzen Feldzuges entscheiden konnte. Ich habe jedoch wieder zwei Siege davon getragen, bei Lützen und bei Baugen; beide sind mir sehr lebhaft bestritten worden. Unsere Feinde haben in all' der Zeit an Klugheit und Erfahrung viel gewonnen. Ich bin sehr unzufrieden mit meinem Bruder von Neapel, der mich im Augenblick verlassen hat, wo ich seiner am meisten bedurfte; ich behalte mir vor, ihm in einer günstigeren Zeit meinen Zorn fühlen zu lassen. Ihr allein seid von meiner ganzen Familie mir immer tren geliebet.“

Von dem aufgelösten Gesetzgebungskörper vermißt man sechs Mitglieder, worunter auch Laine und Renouard sich befinden: plöblich sind dieselben verschwunden, und man sagt allgemein, dieselben wären im Stillen enthauptet worden. — Der Graf von Artois war (nach der Allgemeinen Zeitung) auf seiner Reise an vielen Orten vom Volke mit Freundsbezeugungen aufgenommen worden; in Besoul soll ihm das Volk die Pferde ausgespannt und ihn in die

Stadt gezogen haben. — Wie zerstörerisch die von Frankreich seit der Revolution geführten Kriege gewesen sind, beweist der Umstand, daß die kleine Stadt Brundrutt, seit der Besignahme des Bisthums Basel durch die Franzosen 1163 Konfessur gestiftet hat, wovon nur 37, einige verstümmelt, zurückgekommen sind.

### S p a n i e n.

Die Armee des Marschalls Suchet, Herzog von Albufera, ist aus Catalonien nach Frankreich zurückgekehrt. Barcelona ist von den Franzosen geräumt, nur auf dem Fort Mont-Toni, welches Barcelona und den Hafen beherrscht, so wie zu Figueras und auf dem Fort Roses haben sie Besatzung gelassen. Das ganze übrige Land ist geräumt.

Nachdem Napoleon aus den ihm mitgetheilten Actenstücken ersehen haben mag, daß er den beabsichtigten Friedenstractat mit Ferdinand VII. schwerlich zu Stande bringen werde, scheint er sich entschlossen zu haben, letzteren ohne weiteres in sein Reich zurückkehren zu lassen; wenigstens waren bereits aus Lord Wellingtons Hauptquartiere Nachrichten in London angelangt, denen zu Folge man daselbst die Ankunft des Königs von Spanien erwartete, und daß man sich auch in Madrid schon darauf gefaßt machte.

Bermög einem von den Cortes in dieser Erwartung erlassenen Dekrete, worin alle Reglements vorgeschrieben sind, wie der König Ferdinand bey seiner Ankunft auf spanischen Boden empfangen werden soll, hat derselbe folgenden Eid in Madrid sogleich abgelegt:

„N. von Gottes Gnaden und durch die Constitution der spanischen Monarchie, König von Spanien, schwöre bei Gott und den heiligen Evangelien, daß ich die römisch-katholische, apostolische Religion vertheidigen und erhalten will, ohne eine andere im Königreiche zuzulassen; daß ich die politische Constitution und die Gesetze der Monarchie aufrecht erhalten lassen, und bei allem, was ich thue, keine andere Absicht, als das Interesse und die Wohlfahrt derselben haben will; daß ich keinen Theil des Königreichs abtreten, veräußern oder zerstückeln will, daß ich nie Leihungen an Geld, Früchten oder andern Gegenständen verlangen will, wenn sie nicht von den Cortes decretirt worden sind; daß ich mich Niemandes Eigenthum bemächtigen und vor allen die politische Freiheit der Nation und die persönliche Freiheit jedes Individuums achten will; und wenn ich diesem Eide ganz

oder zum Theil zuwider handle, so soll mir nicht Gehorsam geleistet werden, und was dem entgegen ist, null und nichtig seyn. Da zu helfe mir Gott, oder mache mich wenn ich es nicht thue, dafür verantwortlich.

Aus Cadix vom 18. Jänner wird gemeldet: Das Kriegsschiff, der Mino, ist so eben angekommen; es ist eines der reichsten Schiffe, die je in unserm Hafen angekommen sind. Es bringt von Vera-Cruz 3,622,466 mexikanische Dollars, 157,563 Piafter, nebst 245 Stangen Silber, an Gewicht 32,295 Fingots (ein Fingot ist, 8 Unzen) 257 Säcke Cochenille, 23 Säcke Indigo, und 19 Kisten Vanille; von der Havannah 81,985 mexikanische Dollars, und 11,023 Piafter, 3481 Unzen Gold, nebst einer großen Menge von Taback, Kaffee &c.

### E n g l a n d.

Sichern Nachrichten aus London zufolge, welche durch einen Reisenden, der diese Stadt in der Nacht vom 26. auf den 27. Febr. verlassen hatte, in Chaumont eingetroffen waren, hatte Lord Wellington, nachdem er bedeutende Verstärkungen erhalten, am 13. obigen Monats mit einer Armee von 90,000 Mann die Offensive ergriffen; er operirt, dem Vernehmen nach, in der Richtung von Toulouse.

### D ä n e m a r k.

Öffentliche Blätter melden aus dem Holsteinschen, daß die angesehensten Personen von Norwegen in einer gemeinschaftlichen Schrift dem Könige von Dänemark für das unter seiner Regierung genossene Gute gedankt, und zugleich erklärt haben, daß, wenn er auch auf die Würde ihres Oberhauptes Verzicht zu leisten genöthigt gewesen sei, dieß ihm kein Recht gebe, über das unabhängige Königreich Norwegen anderweitige Dispositionen zu treffen; daß man in Drontheim einen Kongreß bilden werde, um über die Bedingungen zu verathschlagen, unter welchen man die Vereinigung mit Schweden sich gefallen lasse, und das, vor der feierlichen Gewährung derselben, das schwedische Militär in keinem Plog von Norwegen aufgenommen werden würde. Der dänische Präsident Kaas ist deßhalb den 21. Febr. durch Lübeck in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden gereist, um die Versicherung zu geben, daß der Prinz Christian (präsumtiver Kronprinz von Dänemark) den die Norwegen zu ihrem Oberhaupt zu wünschen scheinen, unverzüglich nach Kopenhagen zurückkehren, und von dänischer Seite alle gethan werden soll, um die Absetzung zu bewerkstelligen.